

BOTANIKAI KÖZLEMÉNYEK

JOURNAL DE LA SECTION BOTANIQUE DE LA SOCIÉTÉ ROYALE D'HISTOIRE NATURELLE DE LA HONGRIE

ZEITSCHRIFT DER BOTANISCHEN SEKTION DER KÖNIGL. UNGAR. NATURWISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT

BULLETIN POUR L'ÉTRANGER.

MITTEILUNGEN FÜR DAS AUSLAND

BAND IX.

1910. XII/30.

HEFT 6.

L. Simonkai.

(1851—1910.)

(Ungarischer Originaltext pag. 251.)

Am 2. Jänner 1. J. ist L. Simonkai unerwartet aus dem Leben geschieden und wir betrauern in ihm den ausgezeichneten Forscher der ungarischen Flora.

Simonkai wurde im Jahre 1851 in Nyiregyháza geboren. Schon im zweiten Jahre verlor er seinen Vater und wurde somit von seiner Mutter erzogen. Seine Gymnasialstudien begann er zu Nyiregyháza, setzte sie aber alsbald in Eperjes fort, wo er sich binnen kurzer Zeit durch Eifer und Fleiß die Zuneigung seines wohlbekannten Meisters F. Hazlinszky erwarb. Simonkai setzte seine Studien nachher an der Universität zu Budapest fort. Hier hatte er Borbás, den damaligen Assistenten des Prof. L. Jurányi, kennen gelernt. Im Jahre 1874 hat er das Lehrerdiplom für Mittelschulen erhalten und noch im selben Jahre wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. 1875 fungierte er als Mittelschullehrer an der Oberrealschule in Nagyvárad, von wo er 1880 nach Panesova und um ein Jahre später nach Arad versetzt wurde. Das Schuljahr 1883—4 verbrachte er in Wien, wo er unter Kerners und Wiesners Leitung seine botanischen Kenntnisse vertiefte. Von Arad wurde er im Herbst 1891 nach Budapest an das Obergymnasium des VII. Bezirkes übersetzt. Im Jahre 1892 habilitierte er sich an der Budapester Universität als Dozent der Pflanzengeographie. Am letztgenannten Obergymnasium war er bis 1908 tätig, zu welcher Zeit er in den Ruhestand trat, nicht um zu ruhen, sondern um zu arbeiten. Vor allem war ihm jetzt Zeit dazu gegönnt sich seinem Lieblingsstudium der Dendrologie ganz widmen zu können. An der Budapester Universität wirkte er als Privatdozent bis an sein Lebensende.

Diese Daten allein schon, so einfach aufgezählt, weisen darauf hin, dass Simonkai die Botanik von Anfang an als Berufsstudium ergriff. Sein Geist strebte ihr nach, sie war sein einziger Zweck, seine volle Sehnsucht. Er ist jedem anderen Arbeitskreis ausgewichen und behutsam vermied er den Trubel

des öffentlichen Lebens. Indem wir Simonkai, den unermüdlichen, scharfsichtigen Forscher der ungarischen Flora, den Verfasser wertvoller Arbeiten charakterisieren wollen, müssen wir hervorheben, dass er nicht nur ein fleissiger und ausdauernder Arbeiter seines Faches gewesen ist, sondern dass zu seinem Fleiss sich auch Gründlichkeit gesellte.

Seinen Bemühungen ist von Anfang an Unterstützung, seinen Verdiensten Würdigung und Anerkennung zuteil geworden. Von der Ungarischen Wissenschaftlichen Akademie wurde er schon als Universitätshörer mit der Sammlung und Beschreibung der Retyezáter Moose (Ostungarn) betraut. Auch späterhin hat sie ihn öfters unterstützt und seine Arbeiten veröffentlicht. In seinen Bestrebungen die Erfolge seiner Forschungen und Studien zum integrierenden Teil der ungarischen Kultur zu machen wurde er von mehreren ungarischen wissenschaftlichen Instituten sowie auch von der Regierung unterstützt.

Ein bedeutender Schauplatz seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war auch das botanische Institut der Universität, wo wir sein Andenken jetzt feiern.

Es würde zu weit führen, hier auf seine wissenschaftliche Tätigkeit einzugehen; der eng bemessene Raum dieser Erinnerung gestattet die Besprechung und Aufzählung seiner Werke und Publikationen nicht, sie sind in dem durch J. B. K ü m m e r l e zusammengestellten „*Nomenclator Simonkaianus*“ zusammengefasst, der auch die von ihm entdeckten und beschriebenen Pflanzen enthält. Seine wissenschaftliche Tätigkeit wird hier nur insoweit besprochen, als damit seine Leistungen, seine Richtung und seine Erfolge in den Hauptzügen beleuchtet werden sollen.

Simonkais Zeit kann in der Geschichte der ungarischen Botanik als die Epoche der Sammlung von Angaben zur Kenntnis der ungarischen Flora genannt werden, welche mit Kitaibel begann und durch Baumgarten, Heuffel, Schur, Kerner sowie durch Borbás fortgesetzt wurde. Kitaibel hat das meiste geleistet und gleichzeitig die grössten Erfolge erzielt, da er in der, zu jener Zeit noch wenig durchforschten Flora unseres Vaterlandes, fast überall Neues fand; und zwar nicht nur an den entlegeneren und damals noch schwer bereisbaren Stellen des Landes, sondern im ganzen Gebiete. Die hier, in der Umgebung von Budapest blühenden *Taraxacum serotinum*, *Dianthus serotinus*, *Peucedanum arenarium*, *Melampyrum barbatum*, *Corispermum nitidum*, *Helleborus purpurascens* etc. oder *Nymphaea lotus* in den Thermen von Nagyvárad sind lauter solche Pflanzen, deren Entdeckung und Beschreibung an und für sich schon die Tätigkeit Kitabel's zur klassischen erhebt. Zur Zeit Baumgartens, Heuffels und Schurs bietet die noch wenig bekannte Flora Ungarns noch immer genügend viel Material zu wichtigeren Entdeckungen. Ihre wissenschaftliche Tätigkeit entfiel noch immer in jene Zeit, wo

die, unbekannte Naturschätze in sich bergenden Gebiete unseres Vaterlandes die Mühe des Floristen noch reichlich belohnten. Borbás hat auch noch Entdeckungen machen können, es handelte sich jedoch bei ihm schon nur grösstenteils um geringere systematische Einheiten.

Simonkais wissenschaftliche Tätigkeit ging teilweise parallel mit jener von Borbás, teilweise folgte sie derselben nach. Indem Simonkai mit scharfem Auge jeden Teil Ungars durchforschte und sowohl für Ungarn, als auch für die Wissenschaft viel Neues entdeckte, war seine Tendenz schon entschieden eine pflanzengeographische. Er suchte hauptsächlich die Verbindungen zwischen den systematischen Einheiten und dem von ihnen eingenommenen geographischen Areal zu studieren, und erblickte in der geographischen Verbreitung der Formen ein charakteristisches Merkmal derselben. Damit kam er Wettstein zuvor, der sich in seiner Arbeit „Die geographische und systematische Anordnung der Pflanzenarten“ mit der Auffassung Simonkais übereinstimmend äussert. — Während Borbás in systematischer Richtung neue Erfolge aufzuweisen getrachtet hat, arbeitet Simonkai auf dem Gebiete der kritischen Aufarbeitung hauptsächlich in pflanzengeographischer Richtung. Er sah in seinen Arten — oder wie er die Unterarten nannte, in seinen Kleinarten — nicht wesentlichere systematische Einheiten, was dieselben tatsächlich sind, sondern forschte eher darnach, ob die betreffenden kleinen morphologischen Abweichungen Stützpunkte dazu bieten, dass auf Grund derselben etwa eine pflanzengeographische Einheit abgegrenzt werden kann. Wenn dies sich für möglich erwies und Simonkai die betreffende Pflanzenform in einem Gebiete für charakteristisch erkannte, so hat er sie unterschieden, hat auf dieselbe, als pflanzengeographischen Wegweiser, die binominale Benennung angewandt. Dem entspricht auch seine Definition, mit welcher er in seinem Werke „Növényföldrajzi vonások, 1891“ den durch Linné und Kerner bestimmten Begriff der Art in der Weise ergänzt: „Unter Art verstehen wir eine Reihe sämtlicher in ihren beständigen Eigenschaften übereinstimmenden Individuen, welche für je ein Gebiet charakteristisch sind.“ Somit ist laut seiner Definition „die Art nichts anderes, als eine Formserie der Pflanzen eines bestimmten Gebietes, welches sich durch ihre beständigen Eigenschaften von ähnlichen Formserien der Nachbargebiete unterscheidet.“

Wir wollen hier nicht untersuchen, welchem systematischen Standpunkte diese Definition des Begriffes „Spezies“ entspricht, auch das nicht, in welchem Verhältnisse die Simonkaischen Arten, z. B. *Rhododendron Kotschii* oder *Ribes pallidigemmum* zu den Arten des Systems stehen, denn hierauf hat Simonkai selbst die Antwort in seinen Definitionen und insbesondere in der Einleitung seines grössten Werkes: „Erdély edényes flórájának helyesbitett foglalatja (Enumeratio Florae Transsilvanicae Vasculosae Critica“

gegeben, wo er von den auch von ihm selbst als „Arten“ beschriebenen Pflanzenformen öfters betont, dass dieselben nur subtile Kleinarten repräsentieren. Er hebt ebendort auch hervor, dass die von Heuffel, Griesebach, Schur, Kerner beschriebenen neuen Arten, wie z. B. *Linaria intermedia* Shur, *Thalictrum peucedanifolium* Gries., *Melampyrum biharense* Kern. etc. lauter wenig abweichende, subtile Arten sind. Simonkais Auffassung ist also bezüglich des systematischen Wertes der Arten hiemit klar und deutlich gekennzeichnet. Die Formen und Kleinarten hält er gemäss seiner erwähnten Auffassung für pflanzengeographische Arten und dies wird auch gehörig begründet. So hebt er bezüglich der *Linaria intermedia* hervor, dass er in Erdély (Siebenbürgen) überall statt der westlichen *L. vulgaris* nur diese Form fand; ähnlicherweise äussert er sich z. B. über den Godronschen *Scirpus dignus*. Es ist nicht notwendig zu betonen, dass Simonkais Auffassung über den Begriff der Art auf Beobachtungen vieler Jahre fusst, die mit grosser Sorgfalt und unermüdlichem Fleiss durchgeführt worden sind, und dass die Anwendung dieses Prinzips in einer so grossen Reihe von Arbeiten, welche sich an Simonkais Namen knüpfen, sehr viel bedeutet. In diesem Sinne wurden von ihm die ungarischen Arten der Gattungen *Thymus*, *Quercus*, *Nonnea*, *Stipa*, *Pulmonaria*, *Onosma*, *Biscutella*, *Rhamnus*, *Ribes*, *Acer* etc. beschrieben. Aus diesem Grunde erklärte auch Simonkai Erdély (Siebenbürgen) für ein einheitliches Florengebiet.

Simonkais vergleichende Bearbeitung der Flora Erdély hat zweifellos Pax, dem Verfasser der „Pflanzenverbreitung in den Karpathen“ eine sehr wichtige Grundlage geboten.

Simonkais Tätigkeit begleitete ein lebhaftes Gemüt und eine aus der Tiefe seines Herzens entspringende Begeisterung. Fast in einem jeden seiner Werke finden sich hier und dort Stellen, deren gemütvoller und begeisterter Ton uns Simonkai zeigen, wie er wirklich war. Sie widerspiegeln sein inneres Wesen in dessen Tiefe die Liebe zur Pflanzenwelt glühte.

Die Charakterisierung Simonkais wäre unvollständig, wenn wir nicht erwähnen würden, dass er seine wissenschaftliche Tätigkeit ausschliesslich seinem Vaterlande widmete.

Unsere nationalen und kulturellen Verhältnisse machen es uns zur Pflicht, in erster Reihe hier zu Hause den uns obliegenden Aufgaben Genüge zu leisten und unsere Tätigkeit in jenen Rahmen einzufügen, welcher unserer nationalen Entwicklung, unserem kulturellen Fortschritte und somit auch dem Gemeinwohl zugute kommt. Wenn jemand, so war es Simonkai, der dieser seiner Verpflichtung voll Genüge geleistet hat. Seinem Andenken, der Erinnerung an ihn als Gelehrten und Kollegen gleicherweise, entrichten wir hiemit den Zoll unserer bewundernden Anerkennung.

(Aus der Sitzung der Sektion am 23. November 1910.)

Tuzson J.